

# Kerbe



Forum für  
soziale Psychiatrie

1 2019  
Februar  
März  
April  
37. Jahrgang



THEMENSCHWERPUNKT

**Sucht und  
Sozialpsychiatrie**

Suchtkranke: Ungeliebte  
Kinder der Psychiatrie?

Monitoring-System zur  
Vermeidung von Zwang

### 3 Editorial

#### 4 Themenschwerpunkt

##### **Von der Wanderung zwischen Genuss und Sucht**

Zur Kulturgeschichte des Rausches und des Glücksspiels,  
Günther Zeltner, Seite 4

##### **Sucht – ein vielschichtiges Problem mit Wechselwirkungen**

Die Entstehung von Suchtstörungen in der Gesamtperspektive,  
Michael Klein, Seite 7

##### **Substanzbezogene Störungen**

Ein gesellschaftliches Problem,  
Ludwig Kraus, Josefine Atzendorf,  
Caroline Schiele und  
Kirsten Lochbühler, Seite 9

##### **Sucht als psychische Erkrankung**

Wie sinnvoll sind Suchthilfen als eigenständiges Arbeitsfeld?  
Thomas Bader, Seite 13

##### **Das Stigma von Suchterkrankungen**

Was kann man dagegen tun?,  
Georg Schomerus, Seite 15

##### **Bedeutung der Selbsthilfe im Suchthilfesystem**

Suchtselbsthilfe in Deutschland – ein Erfolgsmodell,  
Wiebke Schneider, Seite 17

##### **Paradigmenwechsel in der Suchthilfe**

Vom einseitigen Abstinenzgebot zur „Zieloffenen Suchtarbeit“,  
Joachim Körkel, Seite 19

##### **Community Reinforcement Approach**

Für Menschen mit chronisch verlaufenden Prozessen – auch ein Modell für die Sozialpsychiatrie,  
Martin Reker, Seite 22

##### **Suchtkranke, immer noch die ungeliebten Kinder der Psychiatrie?**

Menschen mit Suchterkrankungen in der Psychiatrie,  
Ulrich Kemper, Seite 24

##### **Überleben und Leben verändern**

Arbeit eines Arztes mit suchtkranken Menschen, die auf der Straße oder in Notunterkünften leben,  
Gerhard Trabert, Seite 27

##### **Zieloffene Suchtarbeit**

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen im Caritasverband Stuttgart,  
Sabine Pohlner u. Klaus Obert, Seite 29

##### **Zwischenruf der ungeliebten Kinder**

Eingliederungshilfe in einer reinen Doppeldiagnoseeinrichtung,  
Harald Sadowski und  
Frieder Niestrat, Seite 32

##### **Spannungsfeld zwischen Schutz und Selbstbestimmung in der Suchthilfe**

Zwei Einrichtungen im Vergleich,  
Dirk Müller, Tamara Hagen und  
Christiane Siller, Seite 34

#### 36 Spectrum

##### **Update der S3-Leitlinie**

Psychosoziale Therapien bei schweren psychischen Erkrankungen auf Recovery-Kurs,  
Uta Gühne, Stefan Weinmann,  
Thomas Becker und  
Steffi G. Riedel-Heller, Seite 36

##### **Trauma und Psychose**

Teil III: Spezielle therapeutische Themen,  
Thomas Keller, Seite 39

##### **Entwicklung eines Monitoring-Systems zur Vermeidung von Zwang**

Bericht über zwei Projektvorhaben,  
Katharina Fröhlich, Seite 42

##### **Was ist Eigensinn? Was Freiheit?**

Eine kritische Betrachtung,  
Mirjam Lübke, Seite 44

#### 44 Nachrichten

#### 46 Termine

Titelfoto: Rainer Sturm/pixelio



## Liebe Leserin, lieber Leser

Sucht und Sozialpsychiatrie, Sucht in der Sozialpsychiatrie: Eine Thematik, ein Diskurs und vor allem aber eine Herausforderung in der Arbeit mit suchtkranken und psychisch kranken Menschen. Doch es geht in dieser Ausgabe nicht nur um Menschen mit Doppeldiagnose.

Am Beginn steht ein kulturgeschichtlicher Blick zurück, der den Gebrauch von Suchtmitteln innerhalb des Spagats zwischen Genuss und Sucht beleuchtet. Anders als in früheren Zeiten und in anderen Kulturen geht der missbräuchliche Substanzkonsum bzw. die Abhängigkeit heutzutage häufig mit einer besonderen Stigmatisierung suchtkranker Menschen einher.

Suchterkrankungen sind ein vielschichtiges Problem und die Entstehung von Suchtstörungen kann als ein Prozess vieler interagierender Einzelfaktoren verstanden werden, die in ihrer Komplexität noch nicht vollständig erfasst sind. Das Ausmaß substanzbezogener Störungen in unserer Gesellschaft belegen die Zahlen zur Prävalenz, die deutlich machen, dass es sich um ein weit verbreitetes, gesellschaftliches Problem handelt.

Es ist noch nicht so lange her: Wenn ein psychisch erkrankter Mensch mit einem Suchtproblem/einer Abhängigkeit in den psychiatrischen Hilfen behandelt, betreut und begleitet werden sollte, wurde von ihm erst die Behandlung seiner Suchtproblematik verlangt. Umgekehrt: Tauchte ein suchtkranker Mensch mit einer psychiatrischen Diagnose in einer Einrichtung der Suchthilfe auf, womöglich noch mit einer psychotischen Erkrankung, legte man ihm nahe, ihm erst nach Behandlung seiner psychiatrischen Erkrankung eine Suchtbehandlung angedeihen zu lassen. Diese ausgrenzende Logik weicht nach und nach der Erkenntnis, dass bei Menschen mit Doppeldiagnosen nicht erst die eine und danach die andere Diagnose behandelt wird, sondern im gleichen Zeitraum eine Behandlung und Betreuung stattfinden soll, die den Bedürfnissen und Problemen gerecht werden.

Verschiedene Gründe haben dazu geführt, dass immer mehr psychisch kranke Menschen mit Suchtmittelmissbrauch oder Abhängigkeit in den Sozialpsychiatrischen Hilfen betreut und begleitet werden. Sowohl Alkohol, als auch illegale Drogen, Tabak und Glücksspiel stellen eine zunehmend komplexe Herausforderung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sozialpsychiatrie dar.

Mehrere Beiträge beleuchten den notwendig gewordenen Paradigmenwechsel, d.h. vom „dogmatischen Abstinenzgebot hin zu zieloffener Suchtarbeit“ und erörtern die Frage, ob die Suchthilfen eher eine medizinische oder soziale Disziplin sind oder ob eine gleichberechtigte Integration beider Dimensionen möglich ist.

Der Bogen wird gespannt hin zu praxisorientierten Ansätzen und Konzepten wie dem Community Reinforcement Approach und einem dezidierten klinischen Verständnis im Kontext umfassender Suchtbehandlung. Er geht schließlich über in die Darstellung von Erfahrungen in der Praxis wie z.B. eines Arztes, der mit wohnungslosen suchtkranken Menschen auf der Straße arbeitet, weiter über die Implementierung zieloffener Suchtarbeit bis zur konsequenten Umsetzung eines Konzeptes zur Arbeit mit Menschen mit Doppeldiagnosen. Abgerundet wird der Bogen mit einer Auseinandersetzung über die schwierigen Fragestellung bzw. Herausforderung, wie in der Praxis gleichzeitig dem Recht auf Erkrankung und selbstzerstörerischem Verhalten einerseits und dem Recht auf fürsorgliche Behandlung und Betreuung andererseits Rechnung getragen werden kann.

Mit dieser Ausgabe wollen wir ein kleines Mosaik zur fachlichen Vertiefung der Arbeit mit diesem Personenkreis beitragen und wünschen eine anregende Lektüre.

*Katharina Ratzke  
Klaus Obert*